Klinikum Main-Spessart

AUSGABE 10 / HERBST 2018

amPULS

Das Gesundheitsmagazin des Klinikums Main-Spessart

JUBILÄUMSAUSGABE

Zum zehnten Mal informiert Sie amPuls mit Wissenswertem aus dem Klinikum Main-Spessart

Klinikförderung: 100 Millionen Euro // **Hausmannskost:** Gutes Essen // **Herzkatheterbereitschaft:** Schnelle Hilfe

amPULS

AUSGABE 10 / HERBST 2018

4 Chefsache
Seit dem 1. April 2018 hat die Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie in Lohr einen neuen Chefarzt.

5 Lehrkrankenhaus
Das Klinikum Main-Spessart Lohr ist neues Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg.

7 Gute Hausmannskost
Im Seniorenzentrum in Gemünden wird das Essen nicht geliefert, sondern in der hauseigenen Küche gekocht.

8 Mitarbeiterporträts
Wir stellen Ihnen einige unserer Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Bereichen vor.

12 Schnelle Hilfe
Ein Jahr Cardio-Angel und 24-Stunden-Herzkatheterbereitschaft in Lohr sorgen für schnelle Hilfe bei Herzinfarkt.

13 Fit im Alter
Was sind die entscheidenden Faktoren, um auch im Alter gesund und fit zu bleiben?

14 Ehemaligentreffen
Bereits zum fünften Mal fanden in diesem Jahr Ehemaligentreffen für alle sechs Einrichtungen des Klinikums statt.

WEITERE THEMEN:

- 100 Millionen Euro Förderung **Seite 3**
- Verdienst in der Altenpflege **Seite 6**
- Barfußpfad und Kräuterpyramide **Seite 10**
- „Mit mir macht ihr das nicht“ **Seite 11**
- Veranstaltungen **Seite 16**

Liebe Leserinnen und Leser,

Klinikreferent Dr. Gregor Bett

das Jahr 2018 war für unser Klinikum wieder sehr ereignisreich. Lassen Sie sich mit unserer nun schon zehnten Ausgabe des Klinikmagazins amPuls durch die zweite Jahreshälfte begleiten und erfahren Sie, welche Themen unsere Mitarbeiter und Patienten beschäftigt haben.

Ein zentrales Thema ist der geplante Klinikneubau in Lohr am Main. Über den aktuellen Stand informiere ich Sie persönlich auf Seite 3 in dieser Ausgabe.

Ein weiterer Höhepunkt in diesem Jahr war, dass wir als Klinikum akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg geworden sind und jetzt auch bei uns Studierende des praktischen Jahres ausbilden können.

Besonders stolz sind wir aber auch auf das einjährige Bestehen des Herzkatherlabors in Lohr, mit dem das Cardio-Angel-System und eine 24-Stunden-Herzkatheterbereitschaft, die 365 Tage im Jahr für Notfälle bereitsteht, einhergehen. Aber auch unsere Chefärzte berichten wieder über interessante Themen aus ihren Fachbereichen. Erfahren Sie zum Beispiel, wie man im Alter gesund und fit bleibt oder wie sich die Abteilung der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie unter dem neuen Chefarzt weiterentwickelt.

Im Rahmen unserer Mitarbeitervorstellung geben wir Ihnen wieder einen Einblick hinter die Kulissen des Klinikums.

Aber auch das vieldiskutierte und wichtige Thema der Pflege kommt in dieser Ausgabe nicht zu kurz.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen guten Beschluss des Jahres!

Ihr Dr. Gregor Bett,
Klinikreferent Klinikum Main-Spessart

IMPRESSUM

Herausgeber
Klinikum Main-Spessart
Eigenbetrieb des Landkreises Main-Spessart
Gemündener Straße 15–17
97753 Karlstadt
Klinikreferent Dr. Gregor Bett
Telefon: 09353/798–4600
www.klinikum-msp.de

Registergericht: Amtsgericht Gemünden

Redaktion:
Sandra Amberger, Klinikum Main-Spessart;
Redaktionelle Mitarbeit: PD Dr. Peter Kraft, Michael Pfab, Dr. Rainer Schamberger, Dr. Walter Swoboda, Martina Häring (MainKonzept)

Konzept und Umsetzung:
MainKonzept
Berner Straße 2
97084 Würzburg
www.mainkonzept.de
Gestaltung: Daniel Peter
Fotos und Abbildungen:
Anja Hildenbrand, Daniel Peter, Thinkstock
Druck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH

UMSTRUKTURIERUNG

100 MILLIONEN EURO FÖRDERUNG

Klinikreferent Dr. Gregor Bett verrät im Interview, warum in Lohr viel mehr als nur ein Krankenhaus entsteht, was das Besondere an der Planung ist und wie es mit den Standorten Karlstadt und Marktheidenfeld weitergeht.

Stichwort Krankenhausneubau in Lohr: Was gibt es Neues?

Dr. Gregor Bett: Die wichtigste Neuigkeit ist, dass uns Ministerpräsident Markus Söder Anfang August eine freudige Nachricht überbracht hat: Für den Neubau wurden uns knapp 100 Millionen Euro Fördergelder zugesagt. Das ist genau die Summe, die wir beantragt hatten und der höchste Betrag, der jemals vom Freistaat Bayern als Förderbetrag bewilligt wurde. Das freut uns natürlich sehr. Und auch mit der Planung machen wir aktiv weiter.

Wie steht es mit der Entscheidung für einen Architektenentwurf?

Wir haben die Gebäudeplanung als europaweiten Architektenwettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 14 namhafte Büros beteiligt haben. Die Entwürfe haben ein Bewertungsverfahren durchlaufen, sodass es nun einen Sieger gibt. Dieser muss aber noch vom Eigentümer, also dem Kreistag, bestätigt werden. Daher dürfen wir zum Entwurf selbst leider noch nichts verraten – außer, dass das Krankenhaus 280 Betten haben wird. Geplant sind außerdem 540 Parkplätze, damit es für Mitarbeiter, Patienten und Besucher genügend Parkmöglichkeiten gibt und auch die Anwohner nicht mit Parkverkehr belastet werden.

Wann werden voraussichtlich die Bagger anrollen?

Parallel zum Genehmigungsverfahren läuft der Bauantrag, sodass wir hoffentlich bis Frühjahr 2019 Rechtssicherheit haben und mit dem Bauen beginnen können. Ziel ist, dass im Frühjahr 2020 die Bagger kommen, der Grundstein gelegt wird und das Krankenhaus voraussichtlich 2023 bezogen werden kann. An dieser Stelle will ich aber noch einmal betonen: Wir freuen uns natürlich, wenn die Bagger kommen. Aber unsere Vision ist nicht, ein Krankenhaus zu bauen, sondern die Gesundheitsversorgung für die nächsten beiden Generationen neu zu organisieren. Das kann man nicht auf ein Gebäude reduzieren. Vielmehr geht es darum, die Teilhabe am medizinisch-technischen Fortschritt für die Bevölkerung zu sichern.

Wie stellen Sie das sicher?

Zum einen werden die Chefärzte ihre Visionen so umsetzen dürfen, wie es dem aktuellen Stand der Medizin entspricht. Wir hören erst auf zu planen, wenn jeder Chefarzt sagt: Das ist genau so, wie ich es haben will. Das ist etwas ganz Besonderes.

Zum anderen wissen wir, dass sich die Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Behandlung in den nächsten Jahren verwischen werden. Auch dem tragen wir Rechnung: Denn auf dem Gelände sind bereits das Rote Kreuz und das Bezirkskrankenhaus angesiedelt, mit dem neuen Klinikum bringen wir die akutstationäre Versorgung dorthin. Im Bebauungsplan ist auch bereits die Möglichkeit für ein ergänzendes Ärztehaus vorgesehen. Damit sind wir auf die anstehenden Veränderungen gut vorbereitet.

Wie ist der Stand bei der Nachnutzung in Karlstadt und Marktheidenfeld?

Das Nachnutzungskonzept für den Standort Karlstadt wurde mit Hilfe eines Projektentwicklers weiterentwickelt: Hier wird ein Ärztehaus entstehen, der Kaufvertrag wurde im Juli unterschrieben, und demnächst werden die Umbaumaßnahmen beginnen. Die Klinikumsverwaltung bleibt aber bis zum Umzug in den Neubau in Karlstadt. Auch für Marktheidenfeld wurde im Juli im Kreistag ein Konzept mit den Schwerpunkten „Selbstbestimmtes Leben im Alter" und „Altersmedizin" verabschiedet. Rehaklinik, Seniorenzentrum und Bildungszentrum für Pflegeberufe werden bleiben. Zusätzlich soll ein Ärztehaus entstehen und niederschwellige Angebote wie Betreutes Wohnen und Tagespflege angesiedelt werden. Diese Veränderungen werden aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Schließlich herrscht hier bis zum Umzug nach Lohr noch der ganz normale Klinikbetrieb.

Gute Nachricht aus München: Ministerpräsident Markus Söder überbrachte der Klinikleitung die Zusage über die Föderung des Klinikneubaus in Höhe von 100 Millionen Euro.

CHEFSACHE

IM MITTELPUNKT: DER MENSCH

Seit dem 1. April 2018 hat die Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie in Lohr einen neuen Chefarzt

PD Dr. Jörn Maroske
Chefarzt
Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie

PD Dr. Jörn Maroske ist 52 Jahre alt, stammt aus Heidelberg, ist verheiratet und hat drei Kinder. Sein Medizinstudium absolvierte der neue Chefarzt an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg. Er promovierte im März 1995 und habilitierte sich im Juli 2008. Als Oberarzt der ungeteilten Chirurgischen Universitätsklinik Würzburg setzte er sich intensiv mit der Entwicklung der Laparoskopie auseinander. Ferner leitete er die Funktionsabteilung der Chirurgischen Endoskopie einschließlich des Gastrointestinalen Funktionslabors.

Vor Antritt am Klinikum Main-Spessart war er Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie in der Klinik Rothenburg ob der Tauber. Zudem war er seit April 2016 Ärztlicher Direktor der dortigen Klinik und übernahm 2017 zusätzlich die Leitung der Unfallchirurgischen Abteilung.

Dr. Maroskes Augenmerk liegt auf der Behandlung gastrointestinaler Funktionsstörungen einschließlich onkologischer Eingriffe (Tumorchirurgie).

„Dass wir weiterhin das gesamte Spektrum der Grund- und Regelversorgung in unserer Abteilung gewährleisten, versteht sich für mich von selbst. Daneben möchte ich aber auch meinen Fachbereich breit gefächert aufstellen und Subspezialitäten etablieren", erklärt PD Dr. Jörn Maroske die Zukunftspläne für seine Abteilung.

„Konkret stelle ich mir hier für die nähere Zukunft fünf Bereiche vor. Zum einen möchte ich die minimalinvasive Chirurgie im Bereich der Magen- und Dickdarmchirurgie fest etablieren. Zum anderen möchte ich ein Hernienzentrum aufbauen." Dabei geht es hauptsächlich um die Behandlung von Bauchwandbrüchen sowie operative Eingriffe bei Leisten- und Zwerchfellbrüchen. Um ein hohes Maß an Qualität zu gewährleisten, werden regelmäßige Zertifizierungen stattfinden, bei denen dieses Zentrum von externen Gutachtern überprüft wird.

„Aber auch ein sogenanntes MIC-Zentrum liegt mir sehr am Herzen. Hierbei steht die minimalinvasive Chirurgie (MIC), die zum Beispiel auch bei der operativen Therapie des Sodbrennens zum Einsatz kommen kann, im Mittelpunkt", führt Maroske seine Pläne weiter aus. „Ich bin mit diesem Fachbereich groß geworden und habe ihn von der Pike auf gelernt. Deshalb konnte ich auch an der kontinuierlichen Weiterentwicklung mitarbeiten und die nötigen Eingriffe werden immer schonender. Oft können die Patienten nach einer solchen OP schon nach kürzester Zeit das Krankenhaus wieder verlassen."

Als viertes Ziel hat der neue Chefarzt sich den Ausbau der endokrinen Chirurgie auf die Fahne geschrieben. „Das umfasst zum Beispiel auch den Bereich der Schilddrüsenchirurgie. Mit diesem Thema habe ich mich an meiner alten Arbeitsstelle sehr viel befasst. Dieser Bereich weist hier am Klinikum in Lohr noch viel Potenzial auf, und ich freue mich auf die Herausforderung, auch diesen Teil meiner Abteilung hier erfolgreich zu etablieren."

Das fünfte Ziel ist die Errichtung eines gastrointestinalen Funktionslabors. In diesem kann dann unter anderem die Säuremenge im Magen und in der Speiseröhre gemessen werden. Diese Werte sind wichtig bevor entschieden wird, ob ein Patient operiert werden muss oder eine medikamentöse Behandlung ausreicht. „Diese Messungen werden bisher in Lohr nicht angeboten. Die Patienten müssen für diese Analyse den Landkreis verlassen und auch mit längeren Wartezeiten rechnen. Das möchte ich in Zukunft vermeiden und eine wohnortnahe Lösung anbieten", schließt Maroske seine Ausführungen ab.

„Durch die Berufung von Dr. Maroske zum neuen Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie haben wir unser Spektrum schon jetzt erweitert und können den Bewohnern im Landkreis ein umfangreiches medizinisches Angebot bieten, das eine qualitativ hochwertige, wohnortnahe medizinische Versorgung ermöglicht", freut sich auch Klinikreferent Dr. Gregor Bett über den neuen Kollegen.

Die Abteilung für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie wird damit über optimale Bedingungen für Diagnose und Behandlung verfügen und ein breites operatives Leistungsspektrum anbieten können.

PHILOSOPHIE

„Der Mensch steht bei uns immer im Mittelpunkt", betont Maroske. „In einem persönlichen Gespräch erklären wir gerne alle Einzelheiten zu medizinischen Fragen, Sorgen und Ängsten – aber auch zum Ablauf der Behandlung in unserem Klinikum. In der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie ist es uns ein wichtiges Anliegen, unsere Patienten auf höchstem medizinischen Niveau zu versorgen. Wir pflegen aber auch eine intensive, interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den übrigen Fachabteilungen des Hauses. Damit können wir unseren Patienten ein optimales Behandlungskonzept anbieten, welches ein breites Therapiespektrum beinhaltet und an den aktuellen Empfehlungen der Fachgesellschaften orientiert ist. Kontinuierlich arbeiten wir an Verbesserungen, um auch in Zukunft alles für das Wohl unserer Patienten zu tun", blickt Maroske freudig in die Zukunft.

AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS

GUT FÜR PATIENTEN UND ÄRZTE

Klinikum Main-Spessart Lohr ist neues Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg

PD Dr. Peter Kraft
Beauftragter für das Praktische Jahr

Nach umfangreicher Vorbereitung und Antragstellung wurde das Klinikum Main-Spessart in Lohr Anfang 2018 zum Akademischen Lehrkrankenhaus der Universität Würzburg ernannt. Das bedeutet, dass Medizinstudierende den letzten Teil ihres Medizinstudiums (Praktisches Jahr) im Klinikum Main-Spessart Lohr absolvieren können. Dies gilt nicht nur für Studierende der Universität Würzburg, sondern auch für andere medizinische Fakultäten. Das Praktische Jahr dient der Ausbildung am Krankenbett. Das heißt, es soll konkrete Kenntnisse und Fertigkeiten der angehenden Ärztinnen und Ärzte am Patienten lehren. Zusätzlich sollen die Studierenden mit dem täglichen Ablauf, der Organisation und dem Berufsalltag im Krankenhaus vertraut gemacht werden.

Als Grundvoraussetzung müssen die Lehrverantwortlichen des Klinikums Main-Spessart Lohr (in der Regel die Chefärzte der jeweiligen Abteilungen) Kenntnisse der medizinischen Lehre und Hochschuldidaktik vorweisen bzw. neu erwerben.

Als Beauftragter für das Praktische Jahr wurde der Chefarzt der Neurologie, Priv.-Doz. Dr. Peter Kraft, benannt, der sich an der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 2015 habilitierte und schon in der Zeit von 2006-2017 in der Neurologischen Universitätsklinik Würzburg regelmäßig Studierende im Neurologischen Praktikum und Praktischen Jahr anleitete. Als Bindeglied und ständiger Ansprechpartner stimmt er nun die Ausbildung mit der Universität Würzburg für das Praktische Jahr ab.

Das Praktische Jahr ist in drei Tertiale (je vier Monate) aufgeteilt, wobei jeweils ein Tertial Innere Medizin und Chirurgie vorgeschrieben ist und ein Tertial von den Studierenden frei gewählt werden kann (Wahlfach). Das Klinikum Main-Spessart Lohr bietet die Möglichkeit, das Praktische Jahr in den Abteilungen Chirurgie (max. zwei Studierende pro Tertial), Innere Medizin (maximal zwei Studierende pro Tertial), Anästhesie (max. ein Student pro Tertial) und Neurologie (max. zwei Studierende pro Tertial) zu verbringen.

Als erste Studentin im Praktischen Jahr wurde am 22. Mai 2018 Miriam Löffler in den Abteilungen Innere Medizin I und II begrüßt. Die Ausbildung wurde aufgeteilt in 2 Monate Gastroenterologie/Onkologie (Innere Medizin I) und 2 Monate Kardiologie (Innere Medizin II), sodass ein möglichst großes inhaltliches Spektrum vermittelt werden kann. Zusätzlich wurde ein Teil des Tertials auf der interdisziplinären Intensivstation und in der Notaufnahme verbracht, um das Vorgehen bei Notfällen und die intensivmedizinische Versorgung kennenzulernen.

Studierende haben die Möglichkeit einer umfassenden Ausbildung.

Miriam Löffler berichtet von ihren ersten Erfahrungen im praktischen Jahr so: „Ich konnte in meiner Zeit hier am Klinikum Main-Spessart bereits sehr viele Kenntnisse vertiefen und neue Fertigkeiten erlernen. Ich durfte auch schon „eigene" Patienten von der Aufnahme bis zur Entlassung betreuen. Das beinhaltet unter anderem das Erheben der Krankengeschichte, die klinische Untersuchung, die Assistenz bei – oder unter Aufsicht auch die Durchführung von – Zusatzdiagnostik, wie zum Beispiel Ultraschall-Untersuchungen, die tägliche Visite, aber auch die Entlassungsplanung inklusive Verfassen des Arztbriefes. Durch diese kontinuierliche Patientenbetreuung konnte ich das zugrunde liegende Krankheitsbild verstehen und alle relevanten ärztlichen Tätigkeiten erlernen. Trotzdem hatte ich immer noch genug zusätzliche Zeit für das Selbststudium."

Dass hier am Klinikum im Vergleich zu größeren Kliniken nur eine geringere Anzahl an Studierende im Praktischen Jahr ausgebildet werden kann, sieht sie nicht als Nachteil. „Im Gegenteil! An kleineren Kliniken wie dem Klinikum Main-Spessart ist eine viel individuellere Ausbildung und Betreuung möglich. Auch die Motivation der ausbildenden Ärzte ist hier sehr hoch", betont Löffler. „Ich kann jedem nur empfehlen, sein Praktisches Jahr an einer kleineren Klinik zu absolvieren." Daher hatte sie auch geplant, die restlichen zwei Tertiale im Klinikum Main-Spessart Lohr zu verbringen und begann im September mit dem Chirurgie-Tertial.

LEHRKRANKENHAUS

Die Ernennung zum Akademischen Lehrkrankenhaus verpflichtet das Klinikum Main-Spessart – neben der Patientenversorgung – auch eine qualitativ hochwertige Lehre anzubieten. Idealerweise sollten auch Kooperationen im Bereich klinischer Forschung angestoßen werden. Dies ist natürlich mit zusätzlichem Aufwand verbunden, aber für alle Beteiligten vorteilhaft: Die Studierenden haben die Möglichkeit einer umfassenden und gleichzeitig maßgeschneiderten Ausbildung mit enger Betreuung. Die Ausbilder (d. h. die Ärzteschaft des Klinikums Main-Spessart) sind noch mehr als bisher gezwungen, sich auf dem aktuellen wissenschaftlichen Stand zu halten. Davon profitieren dann auch maßgeblich die Patienten. Diese Konstellation kann daher auch als Win-win-win-Situation bezeichnet werden. Gleichzeitig unterstreicht die Ernennung zum Akademischen Lehrkrankenhaus die positive Außenwahrnehmung des Klinikums Main-Spessart. Denn: „Die Uni setzt medizinische Exzellenz voraus. Es freut uns, dass sie uns das Vertrauen geben", bestätigt Klinikreferent Dr. Gregor Bett stolz.

VON A WIE AUSBILDUNGSVERGÜTUNG BIS Z WIE ZUSATZVERSORGUNG

Nach dem Tarif des öffentlichen Dienstes (TVöD) werden Altenpfleger fair bezahlt

Die Sicherstellung der Pflege und Betreuung von alten und bedürftigen Menschen ist eine der zentralen gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit. Im Hinblick auf den anstehenden Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge aus den 50er und 60er Jahren und die hierzulande steigende Lebenserwartung verändern sich die Anforderungen in der Altenpflege sowohl mengenmäßig als auch inhaltlich. Der Bedarf an qualifizierten Fach- und Hilfskräften ist in der Altenpflege bereits heute kaum zu decken. Auf Nachfrage einer Fraktion im Bundestag wurden Mitte des Jahres entsprechende Zahlen des Bundesgesundheitsministeriums veröffentlicht. Demnach sind gegenwärtig bundesweit rund 23.000 Stellen in der Altenpflege offen. Davon fallen rund 15.000 Stellen auf Fachkräfte und rund 8.000 Stellen auf Hilfskräfte. Die Politik hat sich daraufhin für ein Sofortprogramm zur Schaffung von 13.000 Stellen in der Altenpflege entschieden. Des Weiteren sollen die Arbeitsbedingungen in der Altenpflege verbessert werden. Wir sprachen darüber mit Michael Pfab, dem Referenten der kreiseigenen Senioreneinrichtungen in Gemünden und Marktheidenfeld und Stiftungsverwalter der Otto und Anna Herold-Altersheimstiftung Karlstadt.

Michael Pfab
Referent Senioreneinrichtungen

Ist der Beruf des Altenpflegers eigentlich attraktiv?

Ja, es ist ein sozialer Beruf, der ein besseres Image verdient hätte. Denn die tägliche Pflege und Betreuung von betagten Menschen lässt Freiraum für Beziehung und Interaktion. Es wird zusammen gelacht, geweint, gefeiert und getrauert. Altenpfleger erhalten permanent Rückmeldung zu ihrer Arbeit. Das gibt Sicherheit im Berufsalltag. In der Ausbildung lernt man vernetzt zu denken und zu kombinieren. Gute Altenpfleger haben meist eine hohe Beobachtungsgabe und Kommunikationsfähigkeit.

Man muss im Vergleich zu anderen Berufen keine weiten Arbeitswege zurücklegen. Im Kreis Main-Spessart gibt es 15 Pflegeheime. Hinzu kommen weitere Angebote, wie Tagespflege und ambulante Dienste. Es gibt eine breite Trägervielfalt. Somit kann man sich den Arbeitgeber aussuchen und dennoch wohnortnah arbeiten.

Wie steht es um die Arbeitsbedingungen in der Altenpflege?

Um den gestiegenen Anforderungen in der Altenpflege gerecht zu werden, bieten wir in unseren Einrichtungen ein sehr breites Angebot an Schulungen, Supervisionen, Fort- und Weiterbildungen. Bei uns werden die Mitarbeiter nicht nur gefordert, sondern auch gefördert.

Wie werden Altenpfleger bezahlt?

Leider sehr unterschiedlich! Das kommt darauf an, bei welchem Arbeitgeber man arbeitet. Während in den vergangenen Jahren zahlreiche Träger auf Haustarife umgestellt haben, entschieden sich der Landkreis und die Heroldstiftung zum Verbleib im TVöD. Im Vergleich zu Einrichtungen, die nicht tarifgebunden sind, ist ein Unterschied im monatlichen Bruttogehalt von 500 € keine Seltenheit.

Was verdient eine Altenpflegefachkraft im TVöD?

Die Fachkräfte sind bei uns in der Entgeltgruppe „P7" eingruppiert. Das Grundgehalt für Berufsanfänger liegt bei 2.712 € und kann bei entsprechender Berufserfahrung auf bis zu 3.400 € ansteigen. Das ist aber lange nicht alles!

Hinzu kommen ein Leistungsentgelt, eine Jahressonderzahlung sowie ein umfassendes Paket an monatlichen Zulagen, wie zum Beispiel die Geriatriezulage, Schicht-/Wechselschichtzulage, Zulagen für Nachtdienst, Wochenende und Feiertage.

Unter Berücksichtigung aller Zahlungen verdient eine Altenpflegefachkraft im TVöD monatlich zwischen 3.000 € bei Einstieg und 3.900 € in der Endstufe. Dafür muss man 39 Stunden in der Woche arbeiten und hat einen Jahresurlaubsanspruch von 30 Tagen. Für Schichtarbeit gibt es Zusatzurlaub.

Verdient eine Pflegekraft im Krankenhaus mehr als im Altenheim?

Nein, das ist ein weit verbreiteter Irrtum. Der TVöD unterscheidet in der Bezahlung nicht zwischen Krankenhaus und Altenheim.

Was können Hilfskräfte und Auszubildende vom TVöD erwarten?

Nicht nur den viel umworbenen Fach- und Führungskräften bietet der TVöD eine gute Perspektive. Er schafft auch gute Rahmenbedingungen für Pflegefachhelfer, Pflegehilfskräfte und Auszubildende. Als Pflegefachhelfer hat man eine einjährige Ausbildung. Man verdient monatlich zwischen 2.600 € bei Einstieg und 3.500 € in der Endstufe. Als Pflegehelfer absolviert man einen 4-wöchigen Kurs. Man verdient monatlich zwischen 2.400 € bei Einstieg und 3.000 € in der Endstufe. Auszubildende erhalten monatlich 1.090 € im ersten, 1.152 € im zweiten und 1.253 € im dritten Jahr.

Werden geleistete Überstunden eigentlich vergütet?

Geleistete Mehrarbeit wird auf einem Stundenkonto dokumentiert und ausgezahlt oder durch Freizeit ausgeglichen.

Gibt es im TVöD auch Leistungen zur Altersvorsorge?

Ja, das ist meines Erachtens einer der wichtigen Vorteile im TVöD. Der Arbeitgeber zahlt zusätzlich 4,8 Prozent des Bruttogehalts in eine Zusatzversorgung ein. Viele Berufsanfänger machen sich über die Absicherung im Alter noch nicht so viele Gedanken. Doch die TVöD Zusatzversorgung, die voll arbeitgeberfinanziert ist, bringt im Rentenalter ein sattes Plus zur gesetzlichen Rente.

Ihr Fazit?

Wir bezahlen und behandeln unsere Mitarbeiter fair! Von der Ausbildung bis zum Rentenalter.

HOCHQUALITATIVE HAUSMANNSKOST

Im Kreisseniorenzentrum in Gemünden wird das Essen nicht, wie sonst oft üblich, geliefert, sondern in der hauseigenen Küche gekocht. Welche Vorteile das hat und was man beim Kochen für Senioren beachten muss, erklären Küchenchef Dieter Leppich und seine Stellvertreterin Manuela Müller

Gut verträglich soll das Essen sein. Verdauungsfördernd und reich an Nährstoffen, von hoher Qualität, frisch zubereitet, möglichst mit Zutaten aus der Region. „Beim Kochen müssen wir natürlich darauf achten, dass es individuell auf die Krankheiten und Organfunktionen der Bewohner abgestimmt ist", sagt Küchenleiter Dieter Leppich, der mittlerweile seit 36 Jahren für Senioren kocht. Aber nicht nur gesundheitliche Aspekte wollen berücksichtigt werden: „Bei den Gerichten halte ich mich an Omas Rezeptbuch. Viele der Bewohner sind Frauen, die selbst ihr Leben lang gekocht haben. Sie wollen bei der Auswahl und Zubereitung gerne mitreden – und dürfen das auch."

Ansprüche sind hoch

Dass man auch im Alter noch gerne selbst bestimmen möchte, was man isst, kann Leppich sehr gut verstehen. Deshalb hat zum Beispiel der Heimbeirat beim Speiseplan, der sich im Fünf-Wochen-Turnus wiederholt, ein großes Mitspracherecht. Einmal im Monat gibt es ein Wunschessen. Auch sonst versucht man, auf die Wünsche der Bewohner nach Möglichkeit einzugehen. „Die Ansprüche der Bewohner sind hoch, viele von ihnen sind sehr kritisch, was das Essen angeht", weiß auch die stellvertretende Küchenleitung, Manuela Müller. Aber schließlich gehe es eben auch um viel mehr als nur um die bloße Nahrungsaufnahme: „Das Essen ist ein Tageshighlight und hat auch eine wichtige soziale Funktion: Man kommt zusammen, kommuniziert und möchte das gerne genießen. Darauf gehen wir natürlich ein und bieten den Bewohnern entsprechende Qualität. Frühstück und Abendessen haben bei uns Hotelcharakter."

Mittags gibt es täglich zwei Essen zur Auswahl, ein vegetarisches und ein Fleischgericht. Dazu kommen besondere Kostformen, etwa für Diabetiker, bei Unverträglichkeiten oder Schluckbeschwerden. „Wir können praktisch jedes Essen auch püriert servieren, sogar Salat", erläutert Leppich. Hier hat sich in den letzten Jahren viel getan: Mit dem Eisportionierer angerichtet, kann auch passierte Kost richtig schön aussehen. „Das Auge isst mit. Deshalb spielen wir zum Beispiel mit Farben und achten auf Kontraste auf dem Teller."

Ansonsten gilt: ballaststoffreich, fettarm und vor allem salzarm kochen, denn in vielen Lebensmitteln stecken versteckte Salze, die zum Beispiel bei Herzschwäche Wassereinlagerungen begünstigen und dadurch zum Problem werden können. „Eigentlich müsste man gar kein Salz mehr zugeben", weiß Leppich. Da sich das Geschmacksempfinden im Alter und auch durch bestimmte Medikamente verändert, muss man ohnehin milde würzen. Auch Süßspeisen kommen bei den Senioren meist gut an. Und natürlich muss alles schön weich und leicht zu kauen sein.

Das Essen ist ein Tageshighlight und hat auch eine wichtige soziale Funktion

Späßchen im Speisesaal

Einmal pro Woche trifft sich die Kochgruppe: Hier bereiten zehn Senioren im Wechsel, zusammen mit einer Betreuungsassistentin, ein Essen zu – bevorzugt solche Gerichte, die nicht Großküchengeeignet sind, die die Senioren aber von früher kennen und lieben. Zum Beispiel „Zämata" – eine Art Kartoffelstampf – mit Buttermilch und typisch unterfränkisch.

Sein Essen bezeichnet Leppich als „hochqualifizierte Hausmannskost": „Das Image vom minderwertigen Altenheimessen trifft in unserem Fall überhaupt nicht zu." Neben den 130 Essensportionen für Bewohner, Gäste und das Essen auf Rädern, werden in Gemünden an Schultagen auch noch 50 Kinder bewirtet. Das Fleisch dafür kommt aus Bayern, und auch bei den Milchprodukten wird möglichst regional eingekauft. Ob er mit seinem Essen richtig liegt, erfährt Leppich übrigens aus erster Hand: denn er ist bei der Essensausgabe selbst dabei. „Das ist ein bisschen wie in einer Großfamilie. Man kennt die Leute und ihre Vorlieben." Und das eine oder andere Späßchen im Speisesaal gehört für ihn selbstverständlich auch dazu.

Die hauseigene Küche kann besser auf individuelle Wünsche eingehen.

MONA SAALMÜLLER (28)

Wohnbereichsleitung

Position im Klinikum Main-Spessart: Wohnbereichsleitung Wohnbereich blau, Kreisseniorenzentrum Gemünden
Ausbildung: Altenpflegerin
Im Klinikum seit: 2010
Aufgaben: Ich arbeite in der Pflege mit, teile die 32 Mitarbeiter ein, mache Dienstpläne, führe Gespräche mit Angehörigen, kümmere mich um alles Organisatorische im Wohnbereich.
Ein typischer Arbeitstag beginnt entweder mit Büroarbeit oder mit Pflege – jeder Tag ist anders!
Die größte Herausforderung meiner Arbeit ist, die Kommunikation in alle Richtungen. Ich spreche täglich mit Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern, Ärzten und vielen mehr und alle wollen zufrieden gestellt werden. Unsere Arbeit ist vielmehr als nur ein Beruf.
An meiner Arbeit schätze ich am meisten die Teamarbeit und die Wertschätzung der Bewohner. Sie sind einfach dankbar, dass wir für sie da sind. Und es gibt jeden Tag etwas Positives – zum Beispiel Situationen, die einen berühren. Die Stimmung und das Betriebsklima sind sehr positiv. Man kennt sich und kümmert sich.
In meinem nächsten Leben werde ich Pflegekraft, denn genau das ist es, was ich sein will. Einen anderen Beruf kann ich mir nicht vorstellen.

JESSICA KNORR (23)

Hauswirtschaftlicher Dienst

Ausbildung: Hauswirtschafterin, Betriebswirtin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement mit Ausbildereignung
Position im Klinikum Main-Spessart: Projektleitung hauswirtschaftlicher Dienst am Standort Lohr
Im Klinikum seit: 2015
Aufgaben: Ich bin dafür verantwortlich, dass die Patientenzimmer der Stationen, der Eingangsbereich, Herzkatheterlabor usw. täglich von oben bis unten gereinigt werden. Außerdem: Aufteilung der Wäsche auf die Stationen, Nähen und Instandhaltung, Einkleiden neuer Mitarbeiter, Materialeinkauf, Abrechnung, Mitarbeit bei Hygienebegehungen. Ab 2019 bilden wir auch Hauswirtschafter aus.
An meiner Arbeit schätze ich das Organisieren, Koordinieren und Zusammenarbeiten in einem großen Team.
Die größte Herausforderung meiner Arbeit ist: Egal, wie weit man vorausplant, am Ende kommt es doch anders: Mitarbeiter werden krank, auf den Stationen verzögern sich Abläufe. Dann muss man flexibel sein – denn die Arbeit muss täglich gemacht werden, sonst geht gar nichts mehr.
Wenn ich nicht arbeite, fahre ich gerne Rad und spiele Saxophon im Musikverein.

CHRISTIAN SEUBERT (46)

Leiter Finanzbuchhaltung Senioreneinrichtungen

Ausbildung: Bilanzbuchhalter
Im Klinikum seit: 21 Jahren
Aufgaben: Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, laufende Buchhaltung, Analysen und Auswertungen, Budgetcontrolling, Unterstützung bei Pflegesatzverhandlungen, Personalverantwortung, Ansprechpartner bei allen buchhalterischen und kaufmännischen Problemen
An meiner Arbeit schätze ich die Abwechslung und die, wenn auch indirekte, Tätigkeit im sozialen Bereich. Neben den reinen Zahlen, gehört zu den Aufgaben auch ein persönlicher Kontakt zu Kollegen, Bewohnern und Angehörigen.
Die größte Herausforderung meiner Arbeit ist, die sich fortwährend ändernde Gesetzgebung, die eine ständige Fortbildung nötig macht. Und über die Zahlen hinaus die Beratung und Unterstützung für Bewohner und Angehörige bei finanziellen Herausforderungen.
Wenn ich nicht arbeite, verbringe ich Zeit mit meiner Familie oder engagiere mich bei THW und Faschingsverein.

LUISA BONENGEL (21)

Diätassistentin

Position im Klinikum Main-Spessart: Diätassistentin in Marktheidenfeld und Lohr

Im Klinikum seit: 2018

Aufgaben: Diätberatung für die Patienten in Marktheidenfeld und Lohr, Mitarbeiterberatung im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements, Ernährungstipps, Infos und Rezepte für die Mitarbeiter erstellen.

Ein typischer Arbeitstag beginnt mit einem Gang in die Küche, um mit der Menüberaterin zu sprechen und zu klären, ob jemand intensiver beraten werden muss – zum Beispiel bei Glutenunverträglichkeit.

An meiner Arbeit schätze ich, dass sie so abwechslungsreich ist. Ich habe es mit vielen verschiedenen Krankheitsbildern zu tun, gerade im Alter sind es oft mehrere Krankheiten in Kombination, die bei der Diätberatung berücksichtigt werden müssen. Und ich finde es gut, dass das betriebliche Gesundheitsmanagement hier nicht, wie sonst oft der Fall, vernachlässigt wird.

Die größte Herausforderung meiner Arbeit ist, motiviert zu bleiben, auch wenn die Patienten es nicht mehr sind. Es ist schwer, mit anzusehen, wenn Patienten aufgeben. Aber auch das muss man akzeptieren können.

Ich arbeite gerne im Klinikum Main-Spessart, weil man sich hier kennt und trotz der Größe sehr kurze Wege und für alles einen Ansprechpartner hat.

Am meisten Spaß macht die Arbeit auf den Stationen im Team mit den Pflegekräften.

Wenn ich frei habe, treibe ich Sport oder lese. Ich kann aber auch gut nichts tun.

DIE SENSIBILITÄT DER FÜSSE ERSPÜREN

Krankenpflegeschüler des Klinikums Main-Spessart errichten Barfußweg

Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Krankenpflege des Klinikums Main-Spessart präsentieren die Ergebnisse ihres Projektes „Kräutergarten".

Gleich zwei Projekte konnten die Schülerinnen und Schüler der Klasse K2017 der Berufsfachschule für Krankenpflege des Klinikums Main-Spessart im Sommer abschließen. Auf dem Gelände des Klinikums Main-Spessart Marktheidenfeld errichteten sie einen Barfußweg und gestalteten eine bestehende Kräuterpyramide neu. Die beiden Installationen sind frei zugänglich für die Patienten des Klinikums, die Bewohner des Kreisseniorenzentrums und die allgemeine Bevölkerung.

Offiziell übergeben wurden die beiden Projekte nach der Fertigstellung vor Ort an Pflegedirektorin Gabriele Frings und den Geschäftsleiter des Standortes Marktheidenfeld, Michael Pfab. Bis zur Übergabe arbeiteten die Schüler aktiv vor Ort mit. Die Felder des Barfußwegs wurden mit verschiedenen Materialien wie Sand oder Kies gefüllt. Die Kräuter wurden eingepflanzt und mit entsprechenden Hinweisschildern versehen.

„Das Engagement der Schüler bei diesem Projekt ist toll, und das Endergebnis ist super. Zu Beginn des Jahres haben wir unsere Idee mit der Klasse besprochen und die Schüler waren sofort begeistert und motiviert, das Projekt gemeinsam umzusetzen", freut sich Stefanie Engelhardt, Klassenleiterin der Klasse K2017. Von den Projekten ist auch Michael Pfab, Geschäftsleitung Marktheidenfeld, begeistert: „So soll es sein – Theorie und Praxis werden miteinander verknüpft".

Gemeinsam mit Theresa Vogt, der zweiten Klassenleiterin, betreute Engelhardt die Schüler bei der Umsetzung des Wegs und der Pyramide. Unterstützt wurden sie zudem von Rainer Dreikorn, stellvertretender Schulleiter, der den Anstoß zum Barfußweg gab.

Viele Arbeitsschritte waren notwendig, um den Barfußweg auf dem Klinikgelände zu errichten. Über den Aushub des Weges, der Montage des Handlaufs bis zum Pflastern und Befüllen, übernahmen die Schüler alle Arbeiten - mit Unterstützung durch externe Helfer. Ziel eines solchen Barfußwegs ist es, mit den unterschiedlichen Materialien in den verschiedenen Feldern des Wegs die Sensibilität der Füße zu testen, die Sinneseindrücke zu spüren und dadurch Entspannung zu erfahren. Getestet wurde der Barfußweg nach der Übergabe von Gabriele Frings, Michael Pfab und Rainer Dreikorn, die sich sichtlich begeistert zeigten. „Das habt Ihr wirklich toll gemacht. Ihr könnt stolz auf euch sein", lobt Frings.

Die Kräuterpyramide, die bereits 2012 von Schülern der Krankenpflegeschule errichtet wurde, wurde nun im Rahmen des Projekts „Die Geheimnisse der Phytotherapie" umgestaltet und zu neuem Leben erweckt. Die Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr ihrer Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung beschäftigten sich während des Projekts intensiv mit Heilkräutern und deren besonderer Wirkung. Als Endergebnis fand die Zusammenstellung nun ihren Platz in Form von Hinweisschildern in der Kräuterpyramide. Von Baldrian über Ringelblume bis zur Zitronenmelisse können Besucher Wissenswertes zu insgesamt 20 verschiedenen Kräutern erfahren.

Bei der Übergabe stellten die Schüler ihr Wissen unter Beweis und präsentierten die verschiedenen Heilkräuter. Neben der Wirkung und Anwendung thematisierten sie zudem auch Nebenwirkungen und Kontraindikationen. „Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist", ergänzte Engelhardt die Ausführungen der Schüler und zitierte damit den berühmten Mediziner Paracelsus.

„Ich möchte mich im Namen des Hauses ganz herzlich bei den Schülerinnen und Schülern bedanken. Beide Projekte sind toll geworden und eine Bereicherung für das Klinikgelände hier in Marktheidenfeld", freut sich Pfab. „Mein Dank gilt zudem allen Beteiligten, die uns unentgeltich bei den beiden Projekten unterstützt haben: ganz besonders bei Marius Schüler, Stefan Engelhardt, Johannes Götz, Metallbau Friedrich Kraft und der Baufirma Brand aus Rieneck", ergänzt Engelhardt.

Barfußweg und Kräuterpyramide sind nicht die ersten Projekte auf dem Marktheidenfelder Gelände. Bereits 2015 errichteten Schüler der Berufsfachschule für Krankenpflege im Rahmen eines Schulprojekts einen Atemerlebnispfad. Dieser steht, nach Vorbild des Marktheidenfelder Pfads, nun auch in Münnerstadt.

Daniela Hünlein
Gesamtschulleitung Bildungszentrum

Stefanie Engelhardt
Klassenleiterin der Klasse K2017

Neue Eindrücke sammeln auf dem Barfußweg.

Theresa Vogt bringt den Schülern die Geheimnisse der Phytotherapie näher.

WIRTSCHAFTLICHKEIT VS. MENSCHLICHKEIT

MIT MIR MACHT IHR DAS NICHT

Umfrage: „Was wünschen Sie sich für Ihre Pflege im Alter?“

Dies wurden Passanten auf dem Marktplatz in Marktheidenfeld von elf Schülerinnen und Schülern der Klasse AP2016 der Berufsfachschule für Altenpflege des Klinikums Main-Spessart gefragt.

Die ganz unterschiedlichen Wünsche, beispielsweise gute Betreuung und der Kontakt zu Mitmenschen, ein Einzelzimmer im Heim oder auch der Wunsch nach gutem Essen, wurden auf grüne Blätter geschrieben und an einen Wunschbaum gehängt. Sorgen, Ängste und Dinge, die die Befragten nicht für ihre Pflege möchten, fanden symbolisch den Weg in die Tonne. Ausgewertet werden diese Antworten selbstverständlich dennoch.

Mit über 200 befragten Passanten war die Aktion auf dem Marktplatz ein voller Erfolg für die Schülerinnen und Schüler. „Wir sind begeistert, wie gut die Aktion ankam“, freut sich Daniela Hünlein, Gesamtschulleitung Bildungszentrum, über die positive Resonanz der Befragten.

Die Aktion wurde im Rahmen eines Schulprojekts zur gemeinsamen Fachtagung Altenpflege der Regierung von Unterfranken und des Klinikums Main-Spessart mit seiner Senioreneinrichtung Marktheidenfeld und der Berufsfachschule für Altenpflege durchgeführt. Dazu gehörten auch Fragebögen an 500 Beschäftigte in Heimen der Region. „Wir möchten die aktuelle Situation der Pflege darstellen und diese verbessern“, fasst ein Schüler das Ziel der Aktion auf dem Marktplatz zusammen. „Die Schüler sollen durch die Befragung erkennen, wo noch Verbesserungsbedarf ist und dies, wo möglich, auch gleich selbst bei ihren Praxiseinsätzen in die Tat umsetzen“, ergänzt Hünlein.

Außerdem soll mit der Aktion Aufmerksamkeit geweckt werden – auch auf die Ausbildung als AltenpflegerIn. „Wir freuen uns immer über interessierte Bewerber“, so Monika Vogel-Roos, Lehrkraft für Pflegeberufe.

„Mit MIR macht IHR das nicht – Wirtschaftlichkeit vs. Menschlichkeit“ – so lautete abschließend der Titel, unter dem die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse aus dem fast viermonatigen Projekt bei einem Workshop auf der Fachtagung dem Fachpublikum präsentierten.

„Die Menschen wünschen sich eine freundliche und qualifizierte Pflege“, zogen die Schüler ihr Fazit.

Zweiter wichtiger Teil des Projekts war die Durchführung einer Befragung mittels Fragebögen bei den Beschäftigen in Heimen der Region. Die Befragung wurde anonym mit Wahlurnen der Stadt Marktheidenfeld durchgeführt.

„Die Menschen wünschen sich eine freundliche und qualifizierte Pflege“

Vier Wochen hatten die Befragten Zeit, um insgesamt fünf Fragen zur Situation der Pflegekräfte zu beantworten. Unter anderem, ob diese gerne auf die Arbeit gehen, in ihr eigenes Heim ziehen würden oder nach Möglichkeiten, um die Situation sowohl für Bewohner als auch für die Mitarbeiter zu verbessern. Hier kamen viele verschiedene Vorschläge zusammen, die die Schüler anschaulich präsentierten. Beispielsweise wurden eine höhere Fachkraftquote und weniger Dokumentationsaufwand genannt. Viele Befragte äußerten zudem den Wunsch nach Anerkennung von der Gesellschaft.

„Es ist toll, was die Schüler hier geleistet haben“, lobt Daniela Hünlein das Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler. Und auch die Teilnehmer des Workshops waren sichtlich begeistert und nahmen die Ergebnisse des Projekts als Anlass für eine anschließende Diskussion zum Thema.

Aufgeschrieben: Wünsche, Sorgen und Ängste.

Aufgehängt: Wünsche auf grüne Blätter geschrieben und an den Wunschbaum gehängt.

Diskutiert: Workshop nach viermonatigem Projekt.

Präsentiert: Ergebnisse einer Befragung von über 200 Passanten.

Schnelle Hilfe bei Herzinfarkt

Ein Jahr Cardio-Angel und 24-Stunden-Herzkatheterbereitschaft

Dr. Rainer Schamberger
Chefarzt Innere Medizin II-Kardiologie in Lohr

Schon seit einigen Tagen bemerkte Stefan H. ein eigenartiges Ziehen in der Brust. Meist trat es bei körperlicher Anstrengung auf, verschwand aber immer nach einigen Minuten Ruhe wieder von allein. Deshalb hatte er sich keine Gedanken gemacht.

Heute aber traten die Beschwerden auch in Ruhe auf. Nicht nur ein Ziehen, sondern ein massiver Druck im gesamten Brustkorb, verbunden mit Übelkeit und dem Ausbruch von kaltem Schweiß. Hatte so nicht auch der Herzinfarkt seines Vaters angefangen? Stefan H. erinnert sich, gelesen zu haben, dass bei einem Herzinfarkt rasche Hilfe wichtig sei. Daher wählt er den Notruf 112.

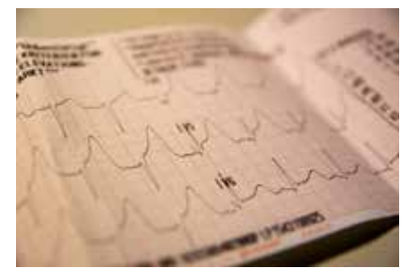
Etwa 300.000 Menschen in Deutschland erleiden jährlich einen Herzinfarkt. Obwohl die Infarkt-Sterblichkeit in den letzten Jahren durch immer bessere Therapie abgenommen hat, bleibt der Herzinfarkt eine sehr gefährliche Erkrankung. Nach wie vor stirbt ein Drittel der Betroffenen noch vor Erreichen des Krankenhauses.

Bereits kurz nach der Meldung bei der Rettungsleitstelle hört Stefan H. das Martinshorn des Rettungswagens. Die beiden Rettungsassistenten und der Notarzt kommen bepackt mit Notfallkoffer, Defibrillator und EKG-Gerät in seine Wohnung. Alles läuft ruhig und routiniert ab: kurze, gezielte Fragen nach seinen Beschwerden, Legen eines venösen Zugangs, Anlage des EKG, …

Nach wenigen Minuten ist klar: Es handelt sich um einen akuten ST-Hebungs-Infarkt, einen STEMI (eine bestimmte Form des Herzinfarktes). Jetzt zählt jede Minute! Bei einem Herzinfarkt ist die Sauerstoffversorgung des Herzens durch einen Verschluss eines Herzkranzgefäßes abrupt unterbrochen. Das Herzmuskelgewebe beginnt abzusterben. Die beste Therapie ist deshalb eine Wiedereröffnung des verschlossenen Gefäßes mit einem Herzkatheter – und das so schnell wie möglich. Denn: Time is muscle („Zeit ist Muskel")!

Jetzt zählt jede Minute.

Unterdessen bereitet das Team des Rettungsdienstes den Transport von Stefan H. in die Klinik vor. Der Notarzt gibt die ersten Medikamente, Schmerzmittel und Sauerstoff. Einer der Rettungsassistenten gibt wichtige Daten des Patienten sowie Informationen über seinen derzeitigen Zustand in das so genannte NIDA-Pad, eine Art Tablet-PC, ein und sendet diese Daten zusammen mit dem 12-Kanal-EKG in die Notaufnahme des Krankenhauses nach Lohr.



Jede Minute zählt – bei einem Herzinfarkt ist die Sauerstoffversorgung des Herzens unterbrochen.

Hier wird automatisch der Cardio-Angel-Alarm ausgelöst und die Voranmeldung des Patienten erscheint auf dem so genannten Arrival Board. Auf dem Bildschirm des Computers in der Notaufnahme kann der diensthabende Arzt jetzt erkennen, dass ein Patient mit akutem Herzinfarkt in Kürze in der Klinik eintreffen wird.

Es ist Samstagabend, der diensthabende Kardiologe sitzt zu Hause beim Abendessen, als der Anruf aus der Klinik kommt. Sofort überprüft er an seinem Tablet, das mit dem Cardio-Angel-System verbunden ist, das EKG. Er bestätigt, dass es sich um einen STEMI handelt und macht sich sofort auf den Weg.

Als Stefan H. in der Klinik eintrifft, steht das Behandlungsteam schon bereit. Der Notarzt übergibt den Patienten direkt im Herzkatheterlabor und bespricht die Befunde mit dem Kardiologen.

Währenddessen wird Stefan H. auf den schmalen Herzkathetertisch umgelagert, an EKG und Pulsoxymetrie angeschlossen und mit sterilen Tüchern abgedeckt. Wenig später ist auf dem Bildschirm der Verschluss der Vorderwandarterie zu erkennen. Durch einen dünnen Draht und Ballon wird das Gefäß rekanalisiert und anschließend mit einem Stent versorgt. Jetzt kann das Blut wieder fließen und Stefan H. atmet auf. Die Schmerzen in der Brust sind weg.

Seit einem Jahr besteht nun die 24-Stunden-Herzkatheterbereitschaft im Krankenhaus Lohr für Patienten mit akutem Herzinfarkt und das an allen 365 Tagen im Jahr. Seitdem hat das erfahrene Team aus Kardiologen und speziell ausgebildeten Pflegekräften rund 170 Patienten mit akutem Herzinfarkt behandelt. Dabei hat sich das Cardio-Angel-System bewährt, da es hilft, dass die Zeitspanne zwischen EKG-Diagnose des Herzinfarktes und der Behandlung im Herzkatheterlabor möglichst kurz bleibt. Mussten Patienten früher bei einem Herzinfarkt mit dem Rettungswagen den weiten Weg in eine der Würzburger Kliniken auf sich nehmen, erfolgt jetzt die Behandlung ohne Zeitverzögerung direkt in Lohr.

Stefan H. wird nach der Herzkatheterbehandlung zur weiteren Überwachung auf die Intensivstation gebracht. Die schnelle Behandlung hat sich gelohnt. Bei den weiteren Untersuchungen wird festgestellt, dass der Herzmuskel keinen Schaden erlitten hat.

Bereits nach fünf Tagen kann Stefan H. die Klinik verlassen mit dem Vorsatz, in Zukunft gut auf sein Herz zu achten.

GESUND UND FIT IM ALTER

Das sind die entscheidenden Faktoren

In einer Zeit des demografischen Wandels wird die Frage immer wichtiger, was jeder selbst dazu beitragen kann, gesund älter zu werden. In Deutschland leben derzeit etwa 16.000 über Einhundertjährige, bei denen in mehreren Studien entscheidende Faktoren für ein gesundes Altern identifiziert wurden.

Der Mensch altert ab der Geburt. Die Erbanlagen (Genetik) sind dabei nach neuesten Erkenntnissen nur zu etwa 30 Prozent der Grund für das Erreichen eines hohen Alters. Wichtiger sind der eigene Lebensstil und die lebenslange Berücksichtigung einfacher Regeln:

Seien Sie in jedem Lebensalter körperlich, geistig und mit sozialem Engagement aktiv

Mit Aktivitäten, die Sie ansprechen und herausfordern, können Sie schon in jungen Jahren zum Beispiel Herz-Kreislauferkrankungen entgegenwirken, psychischen Erkrankungen vorbeugen und Reserven für das Alter schaffen. Somit tragen Sie selbst dazu bei, ein hohes Alter mit erhaltener Gesundheit, Aktivität und Selbstständigkeit zu erreichen.

Bleiben Sie in jedem Lebensalter gesundheitsbewusst

Achten Sie auf ausreichende Bewegung, ausgewogene Ernährung und vermeiden Sie Nikotin und andere Suchtmittel. Gehen Sie verantwortungsvoll mit Alkohol und Medikamenten um und versuchen Sie, langanhaltende körperliche und seelische Überlastung zu vermeiden.

Nutzen Sie regelmäßige Vorsorgemaßnahmen…

…wie Impfungen und medizinische Vorsorgeuntersuchungen. Fragen Sie Ihren Arzt, was Sie gezielt tun können, um ihre Gesundheit zu erhalten. So können drohende Krankheiten frühzeitig erkannt und eine Behandlung rechtzeitig eingeleitet werden.

Es ist nie zu spät mit einem gesundheitsbewussten Lebensstil zu beginnen

Man kann in jedem Alter beginnen, ein körperlich, geistig und sozial aktives Leben zu führen und durch eine positive Veränderung des Lebensstils auf bereits eingetretene Risikofaktoren wie zum Beispiel Stoffwechselstörungen, Bluthochdruck oder Übergewicht einzuwirken.

Auch im Alter: Fragen Sie sich immer wieder, was Sie tun können, um Ihre Gesundheit, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung zu erhalten. Beachten Sie: Allein wegen des Alters büßen wir nicht die Gesundheit sowie die Fähigkeit zur selbstständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung ein. Wenn Erkrankungen auftreten, so wenden Sie sich an Ihren Arzt. Auch im Falle einer chronischen Erkrankung ist der regelmäßige Besuch einer ärztlichen Sprechstunde notwendig. Beachten Sie, dass Ihnen bei Einbußen des Seh- und Hörvermögens geholfen werden kann. Nehmen Sie auch diese nicht einfach hin. Sprechen Sie vielmehr mit Ihrem Arzt über bestehende Hilfsmittel und nutzen Sie diese, wenn sie verordnet werden.

Wenn Sie durch Erkrankungen in Ihrer Selbständigkeit beeinträchtigt sind, erweist sich eine Rehabilitation oft als sinnvoll und notwendig. Diese wird am Klinikum Main-Spessart in der geriatrischen Frührehabilitation und der geriatrischen Anschlussrehabilitation angeboten. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über mögliche Rehabilitationserfolge in Ihrem speziellen Fall. Bedenken Sie, dass die Rehabilitation nur erfolgreich sein kann, wenn Sie selbst alles tun, um Ihre Selbständigkeit wiederzuerlangen.

(Quelle: „Regeln für gesundes Älterwerden" v. Prof. Dr. A. Kruse, Heidelberg)

Jeder Einzelne hat das Recht, in Würde und Zufriedenheit zu altern. Das unter der Leitung des Verfassers entwickelte Programm Lebenskompetenz im Alter plus – LiA+ bildet mit lebensnahen Präventionsangeboten eine Brücke zum gesunden und erfolgreichen Altern. Das Modulhandbuch ist unter http://www.liga-fuer-aeltere.de/lia-handbuch abrufbar.

Dr. Walter Swoboda
Chefarzt Geriatrie und Innere Medizin Marktheidenfeld

GROSSES WIEDERSEHEN BEIM RENTNERTREFFEN

Bereits zum fünften Mal fanden in diesem Jahr Ehemaligentreffen für alle sechs Einrichtungen des Klinikums Main-Spessart statt

Voll besetzte Speisesäle beim Rentnertreffen - das traditionsreiche Treffen findet in jedem Frühjahr statt.

Das Organisationsteam hatte 2014 zum ersten Mal die Idee für ein großes Rentnertreffen.

Im Frühjahr jeden Jahres treffen sich ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihren damaligen Wirkungsstätten zum Austausch und Wiedersehen.

Das Organisationsteam – bestehend aus Ottmar Kliegl (ehemaliger Klinikreferent), Maria Schneider (ehemalige Geschäftsleiterin Karlstadt), Elmar Scherer (ehemaliger Geschäftsleiter Marktheidenfeld), Herbert Pfister (ehemaliger Geschäftsleiter Lohr) und Erika Pott (ehemalige Pflegedirektorin) – hatte 2014 zum ersten Mal die Idee für ein großes Rentnertreffen. „Es war gar nicht so leicht, alle Adressen der ehemaligen Mitarbeiter zusammen zu bekommen und auch niemanden versehentlich zu vergessen", berichtet Erika Pott. „Wir haben dann in den Archiven der Personalstelle recherchiert. Sehr geholfen hat uns auch die Tatsache, dass viele Ehemalige noch untereinander Kontakt haben, so dass sich die Nachricht über unsere geplanten Treffen schnell verbreitete."

Auch der Klinikreferent Dr. Gregor Bett freut sich, dass die Einladung mittlerweile so gut angenommen wird und weiterhin ein reges Interesse aller Ehemaligen für das Klinikum besteht. Damit ist das Treffen eine feste Veranstaltung im Terminkalender geworden. So wurden nach der positiven Resonanz der letzten Jahre, alle ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der drei Krankenhäuser Karlstadt, Lohr und Marktheidenfeld, der Senioreneinrichtungen in Gemünden und Marktheidenfeld und der Otto und Anna Herold-Altersheimstiftung Karlstadt sowie des Bildungszentrums für Pflegeberufe in Marktheidenfeld auch in diesem Jahr wieder eingeladen.

Umso schöner war der Erfolg, dass an den vier Treffen pro Jahr die Speisesäle der Häuser voll besetzt waren. Fast alle waren der Einladung gefolgt, darunter auch einige „Neu-Rentner". Alle Berufsgruppen, von Ärzten über Pflege- und OP-Personal bis hin zu Verwaltungs- und Hauswirtschaftsmitarbeitern, waren bei den Treffen vertreten.

Es wurde viel umarmt, gelacht und man schwelgte in schönen Erinnerungen und freute sich bei Kaffee und Kuchen, dass so viele gesund zum Treffen kommen konnten. Aber auch den bereits verstorbenen ehemaligen Kollegen wurde in einem Totengedenken gedacht.

In allen Häusern wurde neben vergangenen Geschichten auch über aktuelle Entwicklungen und die Zukunft gesprochen. Die örtlichen Geschäftsleiter, das Klinikdirektorium und der Gesamtpersonalrat konnten hier den Ehemaligen viele offene Fragen beantworten. Auch Landrat Thomas Schiebel und Altlandrat Armin Grein ließen es sich nicht nehmen, die Ehemaligen zu begrüßen.

Als Besonderheit in diesem Jahr konnte das Organisationsteam drei Chefärzte und den Referenten der Seniorenein-richtungen für Kurzvorträge zu aktuellen Themen gewinnen. So stellte in Lohr der neue Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, PD. Dr. Jörn Maroske, sich und seine Abteilung vor und berichtete von aktuellen medizinischen Themen aus seinem Bereich.

In Marktheidenfeld hielt Chefarzt Dr. Walter Swoboda einen Kurzvortrag zu aktuellen Themen aus der Geriatrie und der geriatrischen Rehabilitation, da diese Themen durch den demografischen Wandel in Zukunft immer mehr Menschen betreffen werden.

Für das Treffen in Karlstadt konnte der Chefarzt der Inneren Medizin II – Kardiologie Dr. Rainer Schamberger – gewonnen werden. Er berichtete nicht nur über das medizinische Thema „Herz", sondern auch über die aktuellen Entwicklungen in seiner Abteilung. So gibt es nicht nur ein neues Herzkatheterlabor und die dazugehörige Chest Pain Unit, sondern auch eine 24-Stunden-Bereitschaft. Damit ist die Versorgung bei akuten Notfällen nun auch im Landkreis rund um die Uhr gesichert.

Zum Treffen in Gemünden kam der Referent der Kreisseniorenein-richtungen, Michael Pfab, und berichtete über Aktuelles und Neuigkeiten aus den Pflegeeinrichtungen.

Nach allen Veranstaltungen waren sich die Rentner, das Organisationsteam und die Klinikleitung einig: Das Rentnertreffen ist zu einer traditionsreichen Veranstaltung geworden, die auch im nächsten Jahr wiederholt wird.

Einfach mal raus-kommen

Willkommen in der Tagespflege

Volles Programm und viel Abwechslung

Monatliche Leistungen
der Pflegekasse für Tagespflege

Pflegegrad 1 =	*125 €*
Pflegegrad 2 =	*689 €*
Pflegegrad 3 =	*1.298 €*
Pflegegrad 4 =	*1.612 €*
Pflegegrad 5 =	*1.995 €*

Mit der Tagespflege gibt es in der Otto und Anna Herold Altersheimstiftung in Karlstadt ein neues, ergänzendes Angebot für pflegebedürftige Senioren, die alleine leben oder von Angehörigen versorgt werden. „Die Tagespflege ist ideal für ältere Menschen, die Unterstützung im Alltag brauchen und einfach mal unter Leute kommen wollen", sagt Einrichtungsleiterin Elfriede Roth. „Und auch die Angehörigen haben so einmal Zeit für sich und werden entlastet."

Das Programm, das täglich von 8.30 bis 17.30 Uhr angeboten wird, startet in der Regel mit einem zweiten Frühstück in der Gemeinschaft, bei dem die Senioren auch mithelfen. „Danach machen wir eine Zeitungsrunde und sprechen über das Tagesgeschehen", so Pia Wanitschka, stellvertretende Pflegedienstleitung der Herold-Stiftung und Verantwortliche für die Tagespflege.

Aktiv sein oder entspannen

Anschließend gibt es in den eigens für die Tagespflege eingerichteten Räumlichkeiten verschiedene Beschäftigungsangebote wie Singen, Gymnastik, Sitztanz, Kochen, Backen, Bewegungs- und Gesellschaftsspiele oder Kreatives. „Es gibt zwar ein Wochenprogramm, aber was wir machen, richtet sich ganz nach den Interessen der Senioren", so Wanitschka. „Oft gehen wir nach draußen und nutzen die schattigen Außenanlagen mit altem Baumbestand, Pavillon, Fischteich, Hochbeet und Strandkörben." Besonders beliebt sind auch die mobile Kegelbahn und der Erlebnistisch – eine Art riesiger Tablet-Computer, auf dem man unter anderem Spiele spielen, Bilder ansehen oder auch Musik anhören kann.

Wer nach dem gemeinsamen Mittagessen eine Ruhephase gewohnt ist, kann dafür den Ruheraum mit komfortablen Sesseln oder den Snoezelen-Raum nutzen: Hier tragen unter anderem ein Wasserbett, entspannende Klänge und Farbspiele zur Entspannung bei. Danach geht es weiter mit Beschäftigungsangeboten sowie Kaffee und Kuchen. „Sowohl die Ruhephasen als auch die Aktivitäten sind selbstverständlich freiwillig", betont Elfriede Roth. „Da die Betreuung in einem kleinen Kreis erfolgt, können wir auf die individuellen Wünsche der Senioren besonders gut eingehen und jederzeit differenzieren. Niemand wird zu irgendetwas gezwungen."

Rechtzeitig Hilfe holen

Roth glaubt, dass das Tagespflege-Angebot eine wichtige und sinnvolle Ergänzung auch für die pflegenden Angehörigen darstellt. „Wir erleben oft, dass die Hemmschwelle, sich bei der Betreuung Hilfe zu holen, recht hoch ist. Viele warten so lange, bis sie komplett ausgebrannt sind und gar nichts mehr geht." Die Tagespflege ist ein niederschwelliges Angebot, das man einfach mal ausprobieren kann – zum Beispiel in Form eines kostenfreien Schnuppertags. Auch bei der Buchung ist man ganz flexibel: Manche Senioren kommen täglich, andere nur an einzelnen Tagen, ganztags oder halbtags. Auch ein 14-tägiger Rhythmus sei möglich, so Roth.

„Die Senioren schätzen, dass sie unter Leute kommen und mal ein bisschen Abwechslung haben", so Wanitschkas Erfahrung. Und die Angehörigen können einfach mal durchatmen, haben Zeit für sich und können persönliche Dinge erledigen. Roth glaubt, dass sich ein Heimaufenthalt so unter Umständen hinauszögern lässt: „Teilweise sehen wir auch, dass es zu Hause wieder besser geht, weil zum Beispiel die Mobilität durch die Aktivierung und die Förderung in der Tagespflege gesteigert wird." Andererseits könne man auch Kontakte zu Bewohnern knüpfen, Bekannte treffen und Eindrücke aus dem Seniorenheim-Alltag gewinnen – zum Beispiel bei gemeinsamen Aktionen wie Sommerfest oder Zirkus.

Es gibt einen Fahrdienst

„Für unsere Tagespflegegäste haben wir einen Fahrdienst eingerichtet. Die Gäste können sich bei Bedarf morgens zuhause abholen lassen und werden selbstverständlich auch wieder nach Hause gefahren." ergänzt Frau Wanitschka.

Kosten werden übernommen

Die Kosten für die Tagespflege werden von den Pflegekassen in hohem Umfang übernommen und werden auch nicht auf das Pflegegeld oder die ambulante Pflegesachleistung angerechnet. „Angehörige sollten kein schlechtes Gewissen haben, wenn sie sich bei der Pflege unterstützen lassen", findet Elfriede Roth. Im Gegenteil: „Es ist verantwortungsvoll, sich rechtzeitig Hilfe zu holen. Und die Tagespflege ist eine gute und sehr flexible Ergänzung."
Bei Interesse wenden Sie sich telefonisch an 09353 983 6040

Pia Wanitschka
Pflegedienstleitung Tagespflege

Die Beschäftigungsangebote sind vielfältig und die Teilnahme ist freiwillig.

Klinikum Main-Spessart

Veranstaltungen

DONNERSTAG, 18. OKTOBER 2018, 14 UHR

Gesund beginnt im Mund

Referent: Dr. Volkmar Göbel
Wo? *Klinikum Main-Spessart Marktheidenfeld, Speisesaal UG*

SAMSTAG, 20. OKTOBER 2018, 19 UHR

Benefizkonzert des Fördervereins

mit der Bigband TroPoSax und dem Chor des Balthasar-Neumann-Gymnasiums Marktheidenfeld
Wo? *Aula der Realschule Marktheidenfeld, Oberländerstraße 28, 97828 Marktheidenfeld*

22. OKTOBER - 28. OKTOBER 2018

KKB-Info-Woche zum Thema „Pflege (be-)trifft jeden“

Verschiedene Veranstaltungen zum Thema
+ Tipps & Tricks für diese Herausforderung
Wo? *Klinikum Main-Spessart Lohr*

MITTWOCH, 24. OKTOBER 2018, 18 UHR

Fit & mobil bis ins hohe Alter

Referent: Dr. Walter Swoboda,
Chefarzt Geriatrie und Innere Medizin Marktheidenfeld
Wo? *Klinikum Main-Spessart Marktheidenfeld, Speisesaal UG*

DONNERSTAG, 29. NOVEMBER 2018, 18 UHR

Sturzgefahr vermeiden & Prävention betreiben

Referent: Dr. Walter Swoboda,
Chefarzt Geriatrie und Innere Medizin Marktheidenfeld
Wo? *VHS Karlstadt*

MITTWOCH, 12. DEZEMBER 2018, 18 UHR

Schmerztherapie

Referent: Dr. Wolfgang Mederer, Oberarzt Anästhesie, Einführung: Dr. Matthias Schneider, Ärztlicher Direktor & Chefarzt Anästhesie
Wo? *Klinikum Main-Spessart Marktheidenfeld, Speisesaal UG*

Detaillierte Informationen
zu den Veranstaltungen finden Sie unter ***www.klinikum-msp.de***

MONTAG, 29. OKTOBER 2018

Weltschlaganfalltag

Verschiedene Aktionen zum Thema
Wo? *Klinikum Main-Spessart Lohr*

DIENSTAG, 7. NOVEMBER 2018, 16:30 - 19:30 UHR

„Herz außer Takt – Vorhofflimmern und Gerinnungshemmung“

Herztag am Klinikum Main-Spessart
Wo? *Klinikum Main-Spessart Lohr,*

MITTWOCH, 14. NOVEMBER 2018, 18 UHR

Notfallversorgung am Klinikum Main-Spessart

Referent: Dr. Susann Walz, Ltd. Ärztin Zentrale Notaufnahme
Wo? *Kreisseniorenzentrum Gemünden*

SONNTAG, 25. NOVEMBER 2018, 13:00 - 18:00 UHR

Adventsbasar

Wo? *Kreisseniorenzentrum Gemünden*
Wo? *Kreisseniorenzentrum Marktheidenfeld*

Gemeinsam mehr erreichen!

Förderverein e. V. für das Klinikum Main-Spessart

Unterstützen Sie mit uns über die medizinische und pflegerische Versorgung hinaus das Klinikum Main-Spessart durch verschiedene Anschaffungen, die eine zusätzliche Verbesserung der Patienten- und Bewohnerversorgung ermöglichen, die nicht über die gesetzliche Grundversorgung finanziert werden können.

So konnten seit der Vereinsgründung 2010 bereits eine Vielzahl wichtiger Projekte verwirklicht werden: Cardio- und Stroke-Angel, Evakuierungstücher für die Kreisseniorenzentren, medizinische Trainingsgeräte, Dementen-Fürsorge-System , Reanimationsübungseinheit uvm.

Interessiert?

Förderverein e. V. für das Klinikum Main-Spessart
Grafen-von-Rieneck-Str. 5 · 97816 Lohr am Main
Telefon 09352 / 3687 · Telefax 09352 / 505-1773
E-Mail: foerderverein@klinikum-msp.de

FÖRDERVEREIN FÜR DAS KLINIKUM MAIN-SPESSART

Mehr Informationen unter: **www. klinikum-msp.de**